

genügend geeignete Reise- und Kulturführer gäbe, die sowohl eine gute Vorbereitung wie auch eine nutzbringende Durchführung der Reise ermöglichen. Das hier anzuzeigende Buch ist aber etwas anderes; es ist ganz ausdrücklich für den geistlichen Begleiter einer Pilgergruppe geschrieben. Ausgeblendet sind daher alle historischen und archäologischen Informationen – diese sind dem örtlichen Reiseführer überlassen. Dafür bringt das Buch die für die üblichen Stationen einer Pilgerreise einschlägigen Bibeltexte aus dem Alten und dem Neuen Testament in vollem Wortlaut. Ein paar einleitende Sätze sind vorangestellt, ein ausführlicherer geistlicher Kommentar folgt; er ist in erster Linie für eine kurze Besinnung am jeweiligen Ort gedacht. Verf. legt dabei großen Wert darauf, die Ergebnisse historisch-kritischer Bibelwissenschaft behutsam mit einer geistlichen Lektüre der Texte zu vermitteln, damit die Gefühle der Pilger nicht verletzt werden. Die im Anhang enthaltenen Gebets- und Liedtexte und die praktischen Hinweise für die Gestaltung von solchen Besinnungen, insbesondere an den zentralen Stellen der Reise, sind eine zusätzliche Hilfe. Man merkt ganz deutlich, dass Verf. über eine jahrelange Erfahrung in der Begleitung von Gruppen verfügt. Die biblischen Orte und Stätten sind in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Den größten Raum nimmt natürlich Jerusalem mit seinen vielen Stationen ein, daneben haben noch die Orte Betlehem, Hebron, Jericho, Kafarnaum und der Sinai ein besonderes Gewicht. Die schönen Farbbilder sind leider mit dem Text nicht vernetzt, die schwarz-weiß gedruckten Zeittafeln und Landkarten sind schwer lesbar und könnten daher auch fehlen. Manche Verweise auf weiterführende Literatur sind wahrscheinlich nicht allgemein verständlich, die Zeitschrift „Welt und Umwelt der Bibel“, hg. vom Kath. Bibelwerk Stuttgart, hätte eine bessere Propaganda verdient. Insgesamt aber gibt es keinen Zweifel daran, dass dieses Buch den geistlichen Begleitern von Pilgerreisen sehr nützlich sein wird.

Linz

Franz Hubmann

■ KAPELLARI EGON, *Zu Pfingsten in Jerusalem*. Ein Bischof schreibt zur Firmung. Styria, Graz 1999. (167) Geb. DM 27,-/S 198,-/sFr 26,-. ISBN 3-222-12706-9.

■ KASPAR PETER PAUL, *Zur Firmung*. Styria, Graz 2000. (48) Geb. DM 20,-/S 149,-/sFr 20,-. ISBN 3-222-12754-9.

Bücher „zur Firmung“ können unterschiedliche Aufgaben haben. Manche wünschen sich vielleicht eine Hilfe zur geistlichen Vorbereitung, andere suchen eher ein Bändchen, das der Erin-

nerung an das Sakrament dient. Ein wenig von all dem bieten die beiden Bände, die hier vorzustellen sind. Der Linzer Akademiker- und Künstlerseelsorger Peter Paul Kaspar wendet sich mit seinem Buch an die jungen Christinnen und Christen, die die Firmung empfangen. Er will mit ihnen einen Weg gehen und ihnen helfen, sich selbst zu finden „als Mensch – als einmalige und unverwechselbare Persönlichkeit – als Christ“ (6). Die relativ kurzen Texte thematisieren entsprechend Fragen nach dem Mensch- und Christsein, gehen auf die Feier der Sakramente und ihre Symbolgestalt ein und schauen auf Glaube, Liebe und Hoffnung („Kraftfelder, die dem Christen Stärke schenken“).

Kaspar versucht von menschlichen und alltäglichen Erfahrungen auszugehen und insofern Annäherungen an die großen Themen zu ermöglichen. Nicht eine vollständige Lehre will er vortragen, sondern den jugendlichen Einstiegsmöglichkeiten eröffnen. Texte aus Bibel und Liturgie ergänzen Kaspars eigene Gedanken. Das Buch „zur Firmung“ soll also nicht ersetzen, was an anderer Stelle geschehen müsste, sondern gibt eher Anstöße, die hoffentlich an anderen Orten aufgegriffen werden.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es zumindest verständlich, dass die Hinweise etwa zum christlichen Verständnis der Eucharistie relativ unspezifisch bleiben (Natürlich ist sie „ein fest der gemeinschaft“, aber müsste nicht doch irgendwo aufleuchten, dass es nicht nur um die Gemeinschaft der Glaubenden untereinander geht?). Doch auch wenn eine didaktisch-literarische Reduktion notwendig ist: Ist es wirklich sachgerecht, Taufe und Abendmahl als „die zwei von Jesus ausdrücklich begründeten Sakramente“ (19) zu bezeichnen? Immerhin qualifizierte so Martin Luther auch noch die Buße. Und der Taufbefehl ist auch nach dem biblischen Zeugnis nicht Weisung des Jesus von Nazareth, sondern des auferstandenen Herrn. Rez. will nicht darüber urteilen, ob es für junge Leute geistlich motivierend ist, in diesem Buch innerkirchliche Streitparolen zu finden: „Die mittelalterliche – in der Bibel nicht begründete Zweiklassenlehre ... betont das Trennende und macht die Laien zu untergeordneten Befehlsempfängern.“ Aber unverständlich ist ihm wirklich, warum es dann so zurückhaltend heißt: „Heute neigt man dazu, an der Taufe die grundsätzliche Gleichheit aller Christen abzulesen, innerhalb derer es verschiedene Aufgaben und Ämter gibt.“ (30) Rez. kennt jedenfalls keine katholische Theologie, die nicht die durch die Taufe begründete gemeinsame Würde als die Voraussetzung für jede weitere Differenzierung innerhalb der Kirche ansieht. Ein Buch, dass bewusst (und – wie Rez. durchaus

meint – aus vertretbaren Gründen) auf katechismusartige Theologie verzichtet, sollte doch bei den wenigen theologischen Aussagen unnötige Unschärfen vermeiden. Als Gabe zur Firmung versteht auch der Bischof von Gurk in Klagenfurt sein Buch und möchte mit diesem „das weithin sehr gering gewordene Wissen um zentrale Inhalte des christlichen Glaubens mehrten ... helfen“ (7). Damit ist schon deutlich, dass Kapellari ein anderes Ziel als Kaspar verfolgt und mit seinen kurzen Texten an vieles erinnern möchte, was inhaltlich wichtig ist. Der Bischof hat geschrieben „für junge oder ältere Christen, die sich auf die Firmung vorbereiten, und für jene, die ihnen dabei helfen: Paten, Eltern und Firmhelfer“ (7). Wo so unterschiedliche Zielgruppen im Blick sind, können sicher nicht alle Texte für alle geeignet sein. So ist zu befürchten, dass vor allem die jungen Christen zu vielen Texten nur schwer Zugang finden werden. Mit der inhaltlichen Zielsetzung hängt es vermutlich zusammen, dass sich Kapellari hier – anders als etwa in seinem Buch über „Heilige Zeichen“ – verstärkt für eine kirchliche Binnensprache entscheidet. Daher dürfte das Buch eher eine Fundgrube für jene sein, die mit Selbstverständlichkeit die Kirche und ihre Glaubenssprache als ihr eigenes Haus erfahren. Im Blick auf die pastorale Situation ist es allerdings verwunderlich, dass Kapellari im „Brief an Seelsorger“ (123–125) mit keinem Wort zu erkennen gibt, dass die „Hauptlast“ der Firmvorbereitung in vielen Gemeinden auf den Schultern der Pastoralassistent(inn)en liegt. Hätte nicht gerade dem in der Österreichischen Bischofskonferenz auch für die Fragen der Dienste und Ämter zuständigen Referatsbischof ein Wort der Ermutigung für diese Mitarbeiter/innen besonders gut angestanden? – Bilder sind in solchen Büchern sicher nicht beliebige Illustration. Deshalb zeugt es von einer schlechten verlegerischen Betreuung des Buches, wenn neben der anregenden Beschreibung eines Fensters der Kathedrale von Bourges (21) keine entsprechende Abbildung zu finden ist.

Linz

Winfried Haunerland

■ THÖNNES DIETMAR, *Gottesdiensten vorstehen*. Eine Einführung in die Praxis. (Laien leiten Liturgie) Butzon & Bercker, Kevelaer 1998. DM 29,-/ S 218,-/sFr 28,50.

■ THÖNNES DIETMAR, *Marienfeiern im Kirchenjahr*. Rosenkranz, Maiandacht und marianischer Wortgottesdienst. (Laien leiten Liturgie) Butzon & Bercker, Kevelaer 1999. DM 29,-/ S 218,-/sFr 28,50.

In zunehmend mehr Pfarrgemeinden dürfen und müssen Laien Liturgie vorbereiten und Gottes-

dienste leiten. Die inhaltliche Überforderung und der Mangel an Vorerfahrung lässt viele zu fertigen Modellen greifen, wie sie in mittlerweile unüberschaubarer Vielfalt auf dem Buchmarkt angeboten werden. Diese Behelfe sind nicht immer liturgiegerecht, und in den wenigsten Fällen können sie auch einer konkret versammelten Gemeinde entsprechen. Deshalb verfolgt der langjährige Assistent am Münsteraner Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft ein gegenüber herkömmlichen Modellsammlungen grundlegend anderes Konzept: Die Reihe „Laien leiten Liturgie“ will zunächst die sachliche Kompetenz der Gottesdienstleiter/innen erweitern, darüber hinaus aber auch „eine Fülle an Material für die praxisnahe Vorbereitung und die konkrete liturgische Feier“ bieten (vgl. Gottesdiensten vorstehen, 7).

In diesem Sinn enthält der erste Band eine breite Mischung von liturgietheologischen Grundlagen, liturgiegeschichtlichen Informationen, rechtlichen Gegebenheiten mit konkreten Beispielen und praktischen Empfehlungen; zudem Gedanken zu den menschlichen Ausdrucksformen (61–93) und kommunikationstheoretische Überlegungen (Sprache im Gottesdienst, 93–112). Ein Register in Auswahl (119–124) erleichtert das gezielte Nachlesen, zumal Gliederung und Darstellung nicht in allen Punkten zwingend erscheinen (zum Beispiel fehlt im Kapitel 6 über „Nichteucharistische Gottesdienstformen“ (26–38) die Form des Wortgottesdienstes, der sich am Wortgottesdienst der Eucharistiefeyer orientiert; sachlich finden sich Anregungen dazu unter anderem im Unterpunkt 8.5, „Strukturelle Elemente“ (88–93). Ergänzt wird die Darstellung durch eine weiterführende „Literaturauswahl“ (115–118), in der eine Zusammenstellung der grundlegendsten liturgischen Bücher sicher hilfreich wäre.

Alles in allem erscheint der Einführungsband als anregende Begleitlektüre und kompakte Zusammenfassung bei der Ausbildung von Gottesdienstleiter/innen; denn die eigentliche Ausbildung kann auch durch die beste Fachlektüre nicht obsolet sein.

Dem Grundkonzept der Bildung und Kompetenzerweiterung weiß sich auch das erste Werkbuch – zu Marienfeiern im Kirchenjahr – verpflichtet, das mittlerweile bereits in 2. Auflage vorliegt: Nach einem Blick auf die Marienfrömmigkeit in der Geschichte (11–12) werden die einzelnen Gottesdienstformen (Rosenkranz, 12–20; Maiandacht, 21–43) und ebenso die Modelle im Kapitel „Maria im Kirchenjahr feiern“ (43–53) jeweils durch kompakte und anregende theologische Informationen eingeleitet. Leider wird die (Marien-)Vesper nicht erläutert, „da sie“ –